

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

13.1.1878 (No. 11)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 13. Januar.

No. 11.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Sekundmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl wird der auf den 14. dieses angeordnete Hofball

„auf Montag den 21. Januar“

verlegt.

Karlsruhe, den 10. Januar 1878.

Großherzogliches Oberhofmarschall-Amt.
Freiherr von Gemmingen.

Telegramme.

† Wien, 11. Jan. Das „Fremdenblatt“ meldet: Erzherzog Rainer, welcher sich als Vertreter des Kaisers bei der Leichenseier des Königs Victor Emanuel nach Rom begibt, ist gleichzeitig beauftragt, den König Humbert bei seiner Thronbesteigung zu begrüßen.

† Wien, 11. Jan. Anderweitigen Meldungen gegenüber bringt die „Polit. Korresp.“ von unterrichteter Seite folgende Meldung aus Athen von heute: In Folge des Bekanntwerdens der Nachrichten über die bevorstehenden russisch-türkischen Waffenstillstands-Verhandlungen traten erhebliche Differenzen im griechischen Ministerrat ein. Ein Theil des Kabinetts neigt sich gerade wegen der eingetretenen Wendung einer energischeren aktiven Politik zu, während andere Mitglieder des Kabinetts auch fernherhin die Haltung Griechenlands von der britischen Politik abhängig gemacht zu sehen wünschen. Die Differenzen innerhalb des Kabinetts sind so bedeutend, daß man dieselben nur noch durch die persönliche Intervention des Königs beigelegt zu sehen hofft. Inzwischen ist der kriegerische Geist der Bevölkerung durch die neuesten Ereignisse derartig angefaßt, daß zahlreiche Freischaaren nach Kreta und Maceedonien aufgebrochen sind.

† Paris, 11. Jan. Der „Moniteur“ meldet: Admiral Jaurisson wird Frankreich bei der Hochzeit des Königs Alfons vertreten. Auf König Humbert's Wunsch vertritt Marschall Canrobert Frankreich bei den Leichenseierlichkeiten Victor Emanuel's.

† Washington, 11. Jan. Der Senat hat die Beratung der Bland'schen Silberbill wieder aufgenommen.

§ Politische Wochenübersicht.

Wir glauben an die Spitze unserer Wochenschau das unerwartete Ereigniß stellen zu sollen, das eine uns befreundete Nation in tiefe, aufrichtige Trauer versetzt hat: am 9. d. starb nach kurzer Krankheit Victor Emanuel, der erste König von Italien, in einer wechselvollen, hartgeprüften und doch wunderbar glücklichen Laufbahn Gründer des Königreichs Italien und seiner Einheit. Sein Volk hatte dem tapfern und populären Monarchen den Titel „Re galantuomo“ gegeben und die Geschichte wird den Namen Victor Emanuel's als das Muster eines konstitutionellen Fürsten aufbewahren. In der Regierung folgte ihm der Kronprinz Humbert als König Humbert I.

„Durch die Waffenruhe zum Frieden“ scheint die Signatur der nächsten Gegenwart zu sein. In diesen Tagen müssen die diplomatischen Würfel über Einhalt oder Erweiterung des Krieges fallen. Eben noch mochte es sich fragen, ob die

beiden großen Mächte, welche seit lange um die Oberherrschaft im Orient mit einander ringen, gleichfalls in einen großen Kampf eintreten oder sich gütlich verständigen würden, und die Antwort war eine schwierige oder unmögliche. Der Beginn der von London aus eingeleiteten Verhandlungen erschien in seiner Fruchtlosigkeit bedenklich genug, weitere Schritte Englands drohten mit neuen ernstlichen Verwicklungen. Da trat in dem Verhalten des britischen Kabinetts offenbar eine Wendung ein, die Spannung zwischen England und Rußland verlor ihre Schärfe, ersteres gab nun selbst der Pforte den Rath zu direkten Verhandlungen mit Rußland. Alles deutet darauf hin, daß auf beiden Seiten der Wunsch vorherrscht, es nicht zum Bruche kommen zu lassen. Rußland erklärte seine Geneigtheit, auf Waffenstillstands-Verhandlungen einzugehen, und England zeigt sich geneigt, direkte Verhandlungen zwischen den beiden Kriegführenden zuzulassen. Mittlerweile wird nach einer Basis der Verständigung gesucht, zu einem Kompromiß zwischen den entgegengesetzten Bestrebungen und Standpunkten und hier liegt ohne Zweifel noch eine große Klippe und eine Unklarheit der Situation, so lange man nicht genau weiß, einerseits was England bedingungslos als englische Interessen betrachtet, andererseits, welche Bedingungen und Anforderungen Rußland stellt. Mit Vielem, was hier in Betracht kommt, läßt Phantasie und Gerücht den Thatsachen gerne voraus. Als sicher ist anzunehmen, daß die türkischen Oberkommandanten den russischen Hauptquartieren die Anzeige von ihrer Ermächtigung zu Waffenstillstands-Verhandlungen angezeigt haben und dies nach Petersburg berichtet wurde. Werden nun noch besondere türkische Bevollmächtigte genannt, so dürfte dies mit dem Verlangen Rußlands zusammenhängen, daß die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit der Verständigung über die Friedenspräliminarien Hand in Hand gehen sollen, und irren wir nicht, so hält Rußland daran fest, daß die Annahme der Grundlagen der Friedenspräliminarien dem Abschluß der Waffenruhe vorausgehe. Das Nähere über das Eine und Andere entzieht sich noch der Kenntnis. Für einen Gewinn werden wir es schon halten müssen, daß man überhaupt so weit ist und auf friedlichere Bahnen einlenkt, so daß allerdings Hoffnung vorhanden ist, es könnten mit dem Waffenstillstand auch Bürgschaften für einen baldigen Friedensschluß erlangt werden. Auch England wird wünschen müssen, daß es vor das am 17. d. zu eröffnende Parlament mit einer möglichst klaren Lage treten könne. Ob Anlaß war oder ist, daß, wie verlautete, Deutschland zwischen England und Rußland vermittelt habe, lassen wir dahingestellt; man wird aber annehmen dürfen, daß Deutschlands Einwirkung, wo sie etwa eingetreten, die friedliche Wendung nur gefördert haben wird.

Am 8. d. hat der preussische Landtag seine Thätigkeit mit einer langen Reihe minder wichtiger Gegenstände wieder aufgenommen. Dem Bundesrath sind zwei auf die Gewerbeordnung bezügliche Vorlagen zugegangen und ein Gesetz auf Erhöhung der Tabaksteuer steht bevor. Der Reichstag wird voraussichtlich auf den 6. Februar einberufen. Ueber die Pläne wegen Reorganisation der Reichsverwaltung hat nichts weiter verlautet. Dem Gerücht von einem angeblichen Entlassungsgesuch des Reichskanzleramts-Präsidenten, Hrn. Staatsminister Hofmann, wird entschieden widersprochen. Mit Nicaragua soll eine Beilegung der Differenzen in Aus-

sicht stehen. Gestorben ist der kommandirende General des 13. Armeecorps v. Schwarzloppen, ein höchstverdienter Militär. Die bayerische Zweite Kammer hat sich in ihrer patriotischen Mehrheit gelegentlich einer Petition gegen die Simultanschule ausgesprochen. Am 7. d. ist die badische Zweite Kammer wieder zusammengetreten und hat die Budgetberatung begonnen, auch das Budget des Justizministeriums und einen Theil des Budgets des Handelsministeriums erledigt. Die heftige Zweite Kammer trat am 9. d. zusammen. Der mecklenburgische Landtag wurde am 10. d. geschlossen. Der Großherzog verheißt gleich nach Abschluß der Gerichtsorganisation Verhandlungen über Modifikation der Verfassung.

In Oesterreich-Ungarn sind die Ausgleichsberatungen in den Ausschüssen wieder aufgenommen worden. Der Zwischenfall von Antivari ist erledigt; am 30. und 31. v. M. verließ der österreichische Botschafter mit 250 Nationalen die Stadt (deren Festung sich am 10. d. den Montenegrinern ergab). Die Pforte hat den österreichischen Schiffen auch nach Ausbruch des Krieges mit Serbien freie Passage auf der Donau gestattet, welche von der besetzten Donauinsel Adakaleh aus bedroht war.

Die am 6. d. in Frankreich stattgefundenen Gemeindevahlen haben den Republikanern einen glänzenden Sieg gebracht. Am 8. wurden die Kammern wieder eröffnet ohne die erwartete Präsidentenbotschaft über die Politik der neuen Regierung, welche jedoch hinlänglich bekannt ist. Beide Kammern haben die Spitzen ihrer Bureaux wieder befestigt, der Senat mit 172 gegen 61 weiße Zettel den Herzog Adiffret-Pasquier, die Deputirtenkammer Grévy mit 335 von 346 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Viel Staub werfen immer noch die vor dem 13. Dezember stattgefundenen, durch die Vorfälle von Limoges zuerst bekannter gewordenen militärischen Vorbereitungen und deren Natur auf, in Bezug auf welche sich die „Entstellungen“ häufen, so daß diese Angelegenheit in der Kammer nicht wohl unbefprochen bleiben wird und wahrscheinlich gleichfalls einen Gegenstand der Untersuchung abgeben dürfte. General Ducrot ist in seinem Kommando anderweitig ersetzt worden. Gestorben ist der ältere Raspail, Naturforscher, radikaler Politiker und Abgeordneter, der richtige Urradikale Frankreichs, und General Cousin Montauban, Graf v. Palisao, der letzte Kriegsminister des Kaiserreichs.

Der Tod Victor Emanuel's, dessen Erkrankung schon die Theilnahme aller Souveräne Europas hervorrief, hat aber namentlich in ganz Italien eine außerordentliche Trauer verursacht, die sich überall kundgibt und bereits zu Beschläffen wegen Errichtung von Denkmälern für den Gründer der italienischen Einheit und der nationalen Monarchie geführt hat. Die noch am Abend des Todestages erschienene Proklamation des Königs Humbert an das italienische Volk ist allenthalben günstig aufgenommen worden. Das Parlament ist zum 16. einberufen. König Humbert hat das Ministerium Depretis befestigt. Man sagt den Thronwechsel als ungünstig für die römische Kurie auf; der neue Monarch soll weniger kirchlich gesinnt sein als sein Vater. Seinem Könige ging wenige Tage im Tode voraus General Lamarmora, verdient um die Reorganisation der Armee, mehrmals auch Ministerpräsident.

Wenn es sich bestätigen sollte, daß Rußland angeblich

Victor Emanuel.

(Aus dem „Schwäbischen Merkur“.)

Italien trauert am Tage seines König-Ehrenmanns. Am 6. Januar wurde Victor Emanuel nach heftigem Fieberanfall von einer Brustfell-Entzündung ergriffen, die nach drei Tagen dem Leben des erst 53jährigen, einer robusten Gesundheit sich erfreuenden Königs ein Ende machte. Ein erschütternder Fall, der an jene andere für Italien verhängnisvolle Katastrophe erinnert, an den jähen Hingang des Ministers, der nur um wenige Wochen die Aufrichtung des Königreichs Italien, sein und des Königs Werk, überleben sollte. In der That darf heute an jenen für Italien ersten Augenblick erinnert werden. Denn nach Cavour's Tode mehr noch als früher war es die Persönlichkeit des Königs, welche die noch in Vielem unferdigen an den übererbten Uebeln einer trostlosen Vergangenheit krankende Schöpfung des italienischen Staats zusammenhielt. Er war seitdem die einzige unbeschnittene Autorität; sein Name hielt die Parteien im Zaume und die Anhänglichkeit der Volksmassen an das verfassungsmäßige Königthum galt noch weniger dem Prinzen als der Verkörperung, welche dasselbe in der Person Victor Emanuel's gefunden hatte. Selten ist ein Regent so vom Glück begünstigt gewesen. Als Prinz einer Seitenlinie geboren, dann auf den Thron des kleinen Königreichs Piemont gelangt, hinterläßt er seinen Nachfolgern ein nationales Reich, das von vielen Generationen vergeblich ersehnt, heute als eine europäische Nothwendigkeit anerkannt ist, was auch von denen nicht mehr bestritten wird, welche auf's bitterste die Einheit Italiens befehdt hatten. Das Glück hat ihn begünstigt; aber auch das war ein Glück, daß der sardische Thron gerade in dieser Zeit diesen Regenten hatte: ein tapferer Soldat, ehrlich, verständig, opferbereit, unverbrüchlich am gegebenen Worte haltend. So hat er nach den schweren Tagen von Novara, zwischen zwei Feind gestellt, hier die Oesterreicher, dort die Demagogen, unbeirrt und sicher die Fäden

der Verfassung hochgehalten und damit sein Piemont zum Stern Italiens gemacht, nach dem die Italiener Alle, Erlösung hoffend, ihre Blicke wandten. So hat er sich vor Europa zum Dolmetsch des berühmten „Schmerzenschreies“ der Italiener machen dürfen. Mit den Interessen seines Hauses, das seit Jahrhunderten halbweise die Artischekte Italien aufzusuchen begehrt, verkommen sich jetzt die Interessen der gesammten Nation, und in dieser Verbindung sind sie, König und Volk, schließlich der kleinen Tyrannen in Italien Meister geworden und es hat ihnen auch der Bestand der europäischen Mächte nicht gefehlt. Jetzt gehört das Königreich Italien zu den Pfeilern des europäischen Staatensystems. Es hat den Tod Cavour's überdauert, es wird auch durch den Hingang seines ersten Königs nicht erschüttert werden. Gleichwohl wird es, zumal in den inneren Verhältnissen, schwer genug empfunden werden, daß die erste Autorität des Landes nunmehr fehlt. Von seinem Nachfolger und von der Hingebung der politischen Parteien wird nicht wenig verlangt, damit die Zukunft Italiens eine geübliche sei und der neue Staat auf der Höhe bleibe, auf die ihn seine Begründer gestellt haben.

Victor Emanuel ist am 14. März 1820 zu Turin geboren, als der älteste Sohn des Prinzen von Savoyen-Carignan, nachmaligen Königs Karl Albert, und dessen Gemahlin Theresie von Toskana. Die Revolution von 1820 umtrieb seine Wiege und vertrieb seinen Vater, der in diese vorzeitige Erbschaft nicht ohne Zweideutigkeit sich eingeleistet hatte, für mehrere Jahre aus der Heimath. Doch lehrte dieser zeitig genug zurück, um im Verein mit der trefflichen Mutter die Erziehung des bereinigten Tyrannen, wie die des reichbegabten jüngeren Sohnes, des Herzogs Ferdinand von Genua (geboren 1822, gestorben 10. Februar 1855), mit Sorgfalt zu leiten. Die Vermählung Victor Emanuel's (April 1842) erfolgte noch ganz im Sinne des Aufstrebens an Oesterreich, indem ihm die Erzherzogin Adelheid, Tochter des damaligen Botschafters des lombardisch-venetianischen Königreichs, des Erzherzogs Rainer, erlorn ward. 6 Jahre später floh sein Schwie-

gervater vor dem Aufstande, der in Karl Albert seinen Beschützer fand. Victor Emanuel folgte seinem Vater auf den Feldzügen gegen Oesterreich, denen Radeky und sein tapferes Heer zweimal ein unglückliches Ende bereiteten. Die herben Enttäuschungen, welche Karl Albert dabei erfahren, sowie die Ueberzeugung, daß er zu schwer kompromittirt sei, um auf einen billigen Frieden und auf Beseitigung der aufgeregten inneren Faktionen rechnen zu können, bestimmten den König, noch auf dem Schlachtfelde von Novara (3. März 1849) der Regierung zu entsagen. So befiel Victor Emanuel unter höchst peinlichen Verhältnissen den sardinischen Thron; er hatte einen unglücklichen Krieg zu beendigen und im Innern die seit 1848 entseffelten Faktionen zu bewältigen. Indem er mit Oesterreich, unter schweren finanziellen Opfern, Frieden schloß und den extremen Wünschen der Demokratie Schranken setzte, versprach er zugleich das von seinem Vater gegebene Staats-Grundgesetz und die verfassungsmäßigen Institutionen aufrecht zu erhalten. Dieser Zusage blieb er unwandelbar treu, was ihm den Beinamen re galantuomo (König-Ehrenmann) verschaffte. Während ganz Italien wieder dem österreichischen Einflusse und einer gewaltsamen Reaktion verfiel, genoss Sardinien allein einer wohlgeordneten, geistlichen und freihethlichen Entwicklung und bereitete sich im Stillen vor, die große nationale Aufgabe der Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft, wie sie Karl Albert der sardinischen Politik vorgezeichnet hatte, wieder aufzunehmen. Dabei ließ der König sich ganz und gar von seinem patriotischen und talentvollen Rathgeber, Graf Cavour, leiten, der 1852-59 und 1860-61 als Premierminister fungierte. Ein trübes Jahr war für den König das Jahr 1855, wo er in Monatssfrist seine Mutter, seine Gemahlin und seinen Bruder verlor. Man rechnete es ihm hoch an, daß er, persönlich kirchlich gesinnt, durch diese Unglücksfälle in seiner Politik, die eben damals wegen der freisinnigen kirchlichen Gesetzgebung mit Rom zerfiel, keinen Augenblick sich beirren ließ. Je mehr sich der Gegensatz gegen Oesterreich verschärfte, um so eifriger suchte Sardinien eine Stütze an

England die befriedigende Antwort gegeben hat, es werde, soweit bei dem Friedensschlusse Abmachungen des Pariser Vertrags in Frage kommen, gehört werden, und wie überhaupt die schließliche Sanction des Friedens mit Bezug auf diejenigen Fragen, welche von allgemeinem Interesse sind, durch einen europäischen Vertrag zu erfolgen haben würde, so möchte man wünschen, daß die am 10. d. in der St. James-Halle abgehaltene große antirussische Versammlung besser unterblieben wäre. An Aufregung fehlt es in England gewiß nicht; da wird eher zu mäßigen als zu schüren sein. „Observer“ hätte Neuwahlen vor Eröffnung des Parlaments gewünscht, da das jetzige nicht die Meinung des englischen Volkes in auswärtigen Fragen ausdrückt.

Wurde die militärische Lage der Türkei in der letzten Zeit immer schwieriger und bedrängter, so zeigt der Schritt der Pforte wegen unmittelbarer Verhandlungen mit Rußland die einzig richtige Erkenntnis. Welche Rückwirkung dies in Konstantinopel über sich zieht, ist noch nicht klar. Eine Ministerkrise schloß mit dem Verbleiben der bisherigen Minister im Amte; nun ist aber doch der Minister des Innern, Hamdi Pascha, an Stelle Ehem Pascha's zum Großvezier ernannt worden. In der türkischen Kammer wurde das Ministerium heftig angegriffen, sie erklärte sich aber durch die Auskunft des Ministers des Auswärtigen über den Krieg und die auswärtige Politik befriedigt. — Der ehemalige griechische Ministerpräsident Bulgaris ist gestorben.

Am 10. d. ist der Kongreß in Washington zusammengetreten. — Brasilien hat ein neues liberales Ministerium erhalten.

Kriegsnachrichten.

Wien, 11. Jan. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad vom 11.: Nach 6 Tage dauernden heftigen Kämpfen haben die Serben vorgestern und gestern unter sehr beträchtlichen Verlusten Goriza, Binil und alle die Festung Nißch dominirenden Höhen erklommen. In Folge dessen hat Nißch heute Morgen kapituliert und sind die serbischen Truppen am Mittag in die Festung eingerückt.

Wien, 11. Jan. Die „Presse“ enthält folgende Meldungen: Aus Belgrad vom 11. d.: Sämtliche die Festung Nißch beherrschenden Höhen sind von den Serben erklommen; die Uebergabe von Nißch wird sündlich erwartet (nach der „Polit. Korresp.“ ist, wie gemeldet, bereits die Kapitulation der Festung erfolgt). — Aus Siftowa vom 10.: Der ganze Oberlauf der Tundschka ist in den Händen der Russen. In Tulowska stehen 86,000 Mann, welche die Operationen gegen die Linie Tschirpan — Eskiagra — Kapusli fortsetzen, um das Marjathal zwischen Philippopol und Jernanlu zu erreichen. — Aus Cetinje: Das montenegroische Corps von Antivari unter Bozidar Petrowitsch marschirt gegen Skutari.

Konstantinopel, 11. Jan. Die „Agence Havas“ meldet: Die Russen sind in Jenu-Sagra und Tatar-Bazarbischk eingerückt. Die Eisenbahnlinie nach Jamboli ist bedroht. Adrianopel wird von der Bevölkerung verlassen. — Dem gestrigen Ministerrathe wohnte Nuhfar Pascha bei.

Konstantinopel, 11. Jan. Auf die von der Pforte an Rußland ergangene Mitteilung, in welcher Verhandlungen über einen Waffenstillstand unter Bezeichnung Mehemed Ali's als Unterhändler beantragt werden, lief von Rußland eine den Empfang bestätigende Erwiderung ein, worin zugleich verlangt wird, daß mit dem Abschlusse der Waffenruhe auch die Waffen für die Friedensbedingungen festgesetzt sein sollen. Die von der Pforte hierauf zu ertheilende Antwort liegt dem Ministerrathe vor.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Jan. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Hessen hat heute Nachmittag die Residenz verlassen, um nach Darmstadt zurückzukehren.

Berlin, 11. Jan. Frankfurter Blätter melden, daß der Kronprinz zur Beerdigung des Königs von Italien nach Rom reise.

Berlin, 11. Jan. Dem Bundesrath ist der Entwurf

eines Gesetzes, betreffend die Beglaubigung öffentlicher Urkunden, vorgelegt worden. Nach demselben sollen Urkunden, die von einer inländischen öffentlichen Behörde oder von einer mit öffentlichem Glauben versehenen Person des Inlandes aufgenommen oder ausgestellt sind, zum Gebrauch im Inlande einer Beglaubigung nicht mehr bedürfen. Zur Annahme der Rechtheit einer Urkunde dagegen, welche als von einer ausländischen öffentlichen Behörde oder von einer mit öffentlichem Glauben versehenen Person des Auslandes ausgestellt oder aufgenommen sich darstellt, genügt die Legalisation durch einen Konsul oder Gesandten des Reichs.

Der Deutsche Handelsrat hatte in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, hinsichtlich des Einflusses der Gefangenearbeit auf die freien Gewerbe eine Untersuchung zu veranstalten. In Ausführung dieses Beschlusses haben sich mehrere Handelskammern an die Direktoren der Staatsgefängnisse gewandt und dieselben um die Beantwortung verschiedener die Gefängnisarbeit betreffenden Fragen ersucht. Bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes und da die Staatsregierung jeden sachlich gehaltenen Beitrag zur Lösung der Arbeitsfrage in den Gefängnissen zu fördern geneigt ist, da ferner der Handelsrat besonders geeignet erscheint, für diesen Zweck werthvolles Material zu verschaffen, so hat sich der Minister des Innern bereit erklärt, die vom Handelsrat angeregte Untersuchung zu unterstützen und demzufolge die Gefängnisvorsteher mit Anweisung dahin versehen lassen, daß sie den Anträgen der Handelskammern durch sorgfältige und vollständige Beantwortung der gestellten Fragen Folge zu geben haben.

Nach einer im Handelsministerium aufgestellten Uebersicht der im Laufe des Jahres 1877 in Preußen eröffneten Eisenbahn-Strecken waren es fünf Staatsbahnen, welche als erste Strecke oder Theil- und Schlußstrecken dem Verkehr übergeben wurden, eine Privatbahn unter Staatsverwaltung und sieben Privatbahnen unter Privatverwaltung, welche theils durch Theil- und Schlußstrecken ihre Bahnen ergänzten.

Die Schulbildung der in die deutsche Armee und Marine eingestellten Rekruten wird seit 1875/76 aus den Daten, welche dem Kriegsministerium alljährlich eingericht werden, Seitens des Kaiserlichen Statistischen Amtes in tabellarischen Uebersichten veranschaulicht. Das Material für diese Uebersichten wird bei den Prüfungen gewonnen, welche gemäß der Rekrutierungsordnung von 1875 mit den eingestellten Rekruten vorgenommen werden, sich aber nur darauf beziehen, ob der Rekrut genügend lesen und seinen Vor- und Zunamen leserlich schreiben kann. Es ergibt sich aus diesen Nachweisungen, daß sich sowohl im Jahre 1876 wie 1875 die bei weitem ungünstigsten Verhältnisse im Nordosten und Osten des Reichs, in der Provinz Preußen und dem Bezirk Köslin, der Provinz Posen und dem Bezirk Oppeln, nächst dem in Elsaß Lothringen, dagegen die günstigsten Verhältnisse im südwestlichen Deutschland diesseits des Rheins und in den mitteldeutschen Staaten zeigen. Im Ganzen stellt sich das Verhältniß im Vergleich mit dem Jahre 1875 etwas günstiger als im Vorjahre. Preußen stellte in diesem Jahre 86,670 Rekruten, hiervon hatten 78,661 Schulbildung in deutscher Sprache, 5486 Schulbildung in anderer Sprache, 2523 keine Schulbildung. Im Deutschen Reich überhaupt wurden in dem gedachten Jahre 140,197 Rekruten eingestellt, von diesen hatten 130,939 Schulbildung in deutscher Sprache, 6283 Schulbildung in anderer Sprache und 2975 keine Schulbildung.

Berlin, 11. Jan., Abds. In der heutigen Abend-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Rechnungen der Kammer der Ober-Rechnungskammer pro 1876 und erstes Quartal 1877 der Rechnungskommission überwiesen. Darauf nahm das Haus in zweiter Beratung den Gesetzentwurf betr. die Rückzahlung des der Meliorations-Societät der Dorker Haide gewährten Darlehens nach dem Kommissionsantrage an, wonach die ganze Schuld erlassen werden soll. Minister Friedenthal war wiederholt für die Regierungsvorlage eingetreten, wonach nur der Erlaß der Zinsen und Stundung des Darlehens unter Erstreckung der Rückzahlungsfrist bis 1888 zu bewilligen wäre. Der Gesetzentwurf über die Reorganisation der sächsischen Domänen wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen, zwei kleinere

den Befehlsmächten, mit denen während des Orientkriegs ein Kriegsbündnis gegen Rußland abgeschlossen ward. Der König selbst, von Canour begleitet, besuchte im November 1855 die Höfe von Paris und London und wurde auf's freundschaftlichste empfangen. Zu einer thätigen Unterstützung der sardinischen Politik ließ sich jedoch nur der Kaiser Napoleon bereit finden. Um das Bündnis zu beschließen, gab der König seine älteste Tochter Clotilde dem Prinzen Napoleon zur Ehe (30. Januar 1859), und gleichzeitig ward ein sogenannter Familienpakt zwischen Frankreich und Sardinien unterzeichnet. Gleich darauf entbrannte der italienische Krieg von 1859, in dem der König ebenfalls Gelegenheit hatte, seine persönliche Tapferkeit gegen die Oesterreicher zu betheiligen. Am 8. Juni 1859 zog er, an der Seite Napoleons III., in Mailand ein, und durch die Friedensschlüsse von Villafranca und Zürich erhielt er die Lombardie abgetreten. Auch Toscana und die Emilia, die während des Kriegs ihre Fürstenthümer vertrieben und sich unter sardinischen Schutz gestellt hatten, wurden im nächsten Frühjahr mit Sardinien vereinigt, und Victor Emanuel nahm daselbst, April bis Mai 1860, persönlich die Huldigungen entgegen. Freilich mußte er die Zustimmung Napoleons III. zu diesen Annexionen mit einem schweren Opfer erkaufen, indem er zwei alte Gebirge seines Hauses, Savoyen und den größten Theil von Nizza, am 11. Juni an Frankreich abtrat. Unterdeß hatte Garibaldi auf eigene Hand die Eroberung des Königreichs beider Sizilien begonnen, indem er dabei den Namen des Königs auf seine Fahne schrieb. Doch seine Macht reichte nicht aus, um die letzte Bastion des neapolitanischen Königthums, Gaëta, zu bezwingen. Gleichzeitig waren im Kirchenstaate Unruhen ausgebrochen. Die Nationalpartei hier wie dort erbat die Intervention Sardinien's, welche bereitwillig gewährt wurde. Nachdem die sardinische Armee zunächst September 1860 den Kirchenstaat, mit Ausnahme des sogenannten Patrimoniums Petri, besetzt hatte, übernahm der König selbst das Kommando und überschritt die neapolitanische Grenze. Am 7. November hielt er seinen Einzug

in die Hauptstadt Neapel, wo Garibaldi die Diktatur in seine Hände niederlegte, und am 1. Dezember besuchte er auch Palermo, die Hauptstadt der Insel Sizilien. Noch vor Ausgang des Jahres 1860 wurde ganz Unteritalien mit dem Königreich Sardinien vereinigt. Nunmehr nahm Victor Emanuel durch Gesetz vom 17. März 1861 den Titel „König von Italien“ an. Bald darauf starb plötzlich Canour. Auch nach dessen Tode hielt sich der König von jeder direkten und indirekten Einmischung in den parlamentarischen Parteikampf zurück. In Gemäßheit der italienisch-französischen Konvention vom September 1864 schied Victor Emanuel aus der alten Residenz seines Hauses, Turin, im Frühjahr 1865 nach Florenz über, das zur Hauptstadt Italiens erklärt wurde. Beim Ausbruch des preussisch-oesterreichischen Kriegs von 1866 übertrug Victor Emanuel als Bundesgenosse Preußens den Vencio, ward jedoch bei Custoza am 24. Juni nach tapferer Gegenwehr geschlagen und mußte über den Fluß zurückgehen. Nach der Niederlage bei Königgrätz erklärte sich Oesterreich zu einem Separatfrieden unter Abtretung Venetiens bereit. Doch Victor Emanuel bewahrte Preußen seine Bundeskreuz und setzte trotz der französischen Abmachungen den Krieg fort. Im Frieden zu Wien (Oktober) erlangte er die vollständige Abtretung Venetiens und die Austlieferung der lombardischen Eisernen Krone, worauf er (7. November) unter entzückendem Festjubel in die Stadt Venedig einzog. Im Dezember 1866 räumte die französische Besatzung den Kirchenstaat. Als aber im Herbst 1867 ein italienischer Freiheitskämpfer unter Garibaldi Rom bedrohte, zogen die Franzosen dahin zurück. Nun wurde Garibaldi (3. November 1867) bei Mentana von den vereinigten französischen und päpstlichen Truppen geschlagen und aus dem Kirchenstaate hinausgedrängt. Die italienische Regierung, die der Bewegung erst freien Spielraum gelassen, sagte sich dem Machtgebote Frankreichs und sah diesem Ausgange unthätig zu. Dies veranlaßte allgemeine Anregung und die Demonstrationen in Florenz, Turin u. s. w. richteten

Vorlagen zur Plenarberatung gestellt. — Nächste Sitzung Dienstag Abend.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Jan. Man hielt das Zustandekommen eines russisch-türkischen Waffenstillstandes wesentlich deshalb für so schwierig, weil man Grund hatte, zu glauben, Rußland werde keinen Waffenstillstand bewilligen, der nicht zugleich schon die Präliminarien des Friedens enthielte. Diese Annahme erwies sich indes als irrig; die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen werden sich bloß und ausschließlich mit militärischen Festsetzungen beschäftigen und gleichzeitig in den europäischen und asiatischen Hauptquartieren der Russen, dort von Mehemed Ali und dem Kriegsminister, hier von dem Stellvertreter resp. Nachfolger Nuhfar Pascha's geführt werden. Hier in Wien glaubt man einen raschesten Erfolg der Verhandlungen erwarten zu dürfen.

Wien, 11. Jan. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der unerwartete Tod Victor Emanuels hat weit über die italienischen Grenzen hinaus Gefühle aufrichtiger Trauer und Theilnahme wachgerufen. Die persönlichen Eigenschaften des Königs, die Ehrenhaftigkeit und soldatische Geradsicht seiner Gesinnung finden in der öffentlichen Beurtheilung ebenso ungetheilte Anerkennung, als die öffentliche Thätigkeit des ersten konstitutionellen Königs des national geeinigten Italiens. Es verdient bemerkt zu werden, daß auch die österreichisch-ungarische Presse den dem Verstorbenen gewidmeten Nachrufen kaum eine Erinnerung an vergangene Differenzen, welche bei den uns jetzt mit dem Königreich Italien verbindenden freundschaftlichen Beziehungen längst geschlichtet sind, hinzusetzt. Der Wunsch, den Streit von ehemals als gänzlich abgethan zu betrachten und unser Verhältniß zum Nachbarstaate auch ferner auf der Basis gegenseitigen Wohlwollens und freundschaftlicher Gesinnung zu entwickeln, hat vielmehr bei dieser Gelegenheit ebenso allgemein als unzweideutigen Ausdruck erhalten.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Wie der „Moniteur universel“ vernimmt, hat die französische Regierung nach einem von dem König Humbert selbst telegraphisch geäußerten Wunsch den Marschall Canrobert zu ihrem Vertreter bei dem Leichenbegängnisse des Königs Victor Emanuel ausgesendet. Derselben Blatt zufolge wird sich nun doch ein außerordentlicher Gesandter Frankreichs zur Vermählung des Königs Alfons nach Madrid begeben: es ist dies der ehemalige Marineminister Admiral Fourichon; ihn soll ein Adjutant, ferner Graf Narval und Herr Amédee Dufaure, der Sohn und Kabinetsekretär des Premierministers, begleiten. Diese Gesandtschaft, sowie der Graf von Paris sollten nächsten Mittwoch nach Madrid abgehen; es ist aber, sagt der „Moniteur“, nicht unmöglich, daß die Vermählung in Folge des Todes des Königs Victor Emanuel einer Aufschub erleidet.

In der „France“ erzählt ein Anonymus: Vor vier Jahren, an dem Tage, da die Italiener die Einführung ihres Status feiern — es war trübes Wetter und eben sollte eine Rede zu Ehren der Verfassung abgehalten werden — ging ein den republikanischen Ideen ergebener Franzose im Duirinal mit dem Prinzen Humbert, welcher auf den Augenblick wartete, zu Pferde zu steigen, auf und nieder. Der Prinz trat an's Fenster, blieb plötzlich stehen, und indem er auf die Dächer des Vatians wies, die man von weitem gewahren konnte, sagte er lachend: „Ich wette, daß man da drüben betet, es möge auf die Truppen und auf mich recht lüchlig regnen.“ Nach diesem launigen Ausfall wurde er ernter und sprach: „Man sagt, ich wäre ein Preusse; warum sollte ich das sein? Ich vergesse nicht, daß Frankreich, wie Preußen, und noch vor diesem Staate zu unserer Befreiung beigetragen hat. Meine Mutter war eine Oesterreicherin und meine Schwester ist Französin geworden. Ich bin Italiener und nichts als Italiener, das aber bin ich mit Leidenschaft. Wenn die liberale Partei in Frankreich uns Verlegenheiten bereiten wollte, so würde sie es sein, die uns Deutschland in die Arme drängte, und die ganze Verantwortlichkeit dafür würde auf sie fallen.“

Zu Konjov, im Somme-Departement, ist ein Diplomat gestorben, der ein Alter von 102 Jahren und 6 Monaten erreicht hat. Ludwig Stephan Mirvauld war im Jahre

sch zum Theil direkt gegen die Person des Königs. Doch erhielt derselbe bei der hochzeitlichen des Kronprinzen Humbert im April 1868 wieder die gewohnten Beweise der öffentlichen Sympathie. Das Jahr 1870 brachte die Vollendung des Königreichs Italien, gleichzeitig mit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs. Obwohl der König, seinen persönlichen Neigungen gemäß, die Annexion Rom's, die Vertreibung des Papstes aus seinem letzten Besitze vornehmlich lieber seinen Nachfolgern überlassen hätte; war doch in dem Augenblick, als das französische Kaiserthum bei Sedan zu Boden sank und die schlagende Hand von Rom wegging, für Italien keine Wahl: es war genöthigt, zuzugreifen, und der König zögerte nicht, auch diese Pflicht auf sich zu nehmen, er hielt seinen Einzug in die ewige Stadt und nahm von der neuen Residenz Besitz, obwohl er für gewöhnlich sein altes liebes Turin als Aufenthaltsort vorzog und nur zu feierlichen Anlässen sich im Duirinal einzufinden pflegte. Wie sein ganzes Haus in streng katholischer Ueberlieferung erzogen, hielt er persönlich ein gutes Verhältniß mit dem Papste aufrecht, der seinerseits den „Königstüber“ zwar offiziell in zahlreichen Ansprachen verurtheilte, mit den feierlichen Bannsprüchen aber niemals Ernst gemacht hat. Auch das war in den Ueberlieferungen seines Hauses, daß er sich abwechselnd, wie es für seine und Italiens Zwecke paßte, der französischen und der deutschen Hilfe bediente. Seinen persönlichen Neigungen entsprach mehr das erste, und es hat nicht an Augenblicken gefehlt, wo er im Begriff stand, französischen Besatzungen, die wider Deutschland gerichtet waren, sein Ohr zu schenken. Die Ereignisse selbst haben solches abgemindert, und als der König im Jahr 1875 nach Berlin kam, um dem Kaiser des neuen Deutschen Reichs seinen Besuch abzugeben, durfte das als die persönliche Befehlsgewalt eines Bündnisses zweier Völker begriffen werden, das auf die wichtigsten Lebensinteressen beider gegründet ist. Victor Emanuel war eine martialische Figur, unfaßlich, mit kurzem Haase, aber hochgetragener Haupt. Eine derbe, kurz angebundene, durchaus soldatische Natur, und ein Feind alles

